

## Fragen zu Alfred Toepfer und der Alfred Toepfer-Stiftung

### 1. Bestreitet die Alfred Toepfer-Stiftung den Wahrheitsgehalt der Publikationen von Professor Dirk Hoeges bezüglich der Rolle, die Alfred Toepfer im III. Reich gespielt hat?

Zu Frage 1:

*Die Eingangsfrage gibt Anlass, zu Beginn auf ein Missverständnis einzugehen, das sich durch alle im Folgenden gestellten Fragen durchziehen scheint:*

*Aufgabe der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. ist nicht, das „Andenken“ Alfred Toepfers zu pflegen oder gar in irgendeine Richtung zu beeinflussen, sondern ihre in der Satzung niedergelegten Zwecke auf den Gebieten Europäische Verständigung, Kultur, Wissenschaft, Bildung und Naturschutz zu verfolgen. Gemeinnützige Stiftungen sind kein Selbstzweck, erst recht nicht zur höheren Ehre eines Stifters, einer Familie oder irgendeines Dritten.*

*Seit der ersten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Vita ihres Stifters Ende der 1990er Jahre, spätestens aber seit 2005 hat die Stiftung jedoch verstanden, dass Transparenz im Umgang mit ihrer eigenen Geschichte wie auch mit der Biographie ihres Stifters eine wichtige Vorbedingung für ihre Arbeit und ihre Glaubwürdigkeit ist. Erst wenn Dritte sich ein eigenes Bild von der Stiftungsgeschichte und dem Umgang der Stiftung mit ihrer Vergangenheit machen können, sind diese frei, sich informiert für oder gegen Kooperationen mit oder Förderungen durch die Stiftung zu entscheiden. Die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. ermutigt daher die kritische Auseinandersetzung Dritter mit ihrer eigenen Vergangenheit ausdrücklich und ist für Hinweise zu ihrer Geschichte dankbar.*

*Ein kaum aufzulösendes Dilemma ist dabei allerdings nach wie vor, dass bislang weder die Stiftungsgeschichte, noch die Biographie Toepfers in nennenswertem Umfang auf das Interesse unabhängig initiiertes, qualifizierter geschichtswissenschaftlicher Forschung trifft. Das ist umso bedauerlicher, da die von der Stiftung angeregten oder geförderten Arbeiten in der Vergangenheit zuweilen reflexhaft (vgl. Ihre Frage zu 4.) dem Vorwurf begegneten, es handele sich um gekaufte oder mindestens stark interessengeleitete Forschung. Einem ähnlichen Vorwurf setzen sich im Übrigen auch diejenigen Wissenschaftler aus, die sich erst dann kritisch mit der Stiftung auseinandersetzen, nachdem ihnen zuvor bei der Stiftung beantragte Förderungen oder angestrebte Positionen verweigert wurden.*

*Vor dem Hintergrund dieser immer wieder schematisch erhobenen, aber kaum fundierten Vorwürfe hat sich die Stiftung in den letzten Jahren dazu entschlossen, mit einer Ausnahme keine eigene Forschung zu Fragen der Stiftungs- oder Stiftergeschichte mehr zu initiieren, sondern sich im Sinne der Transparenz vor allem für die Öffnung eigener und fremder relevanter Archivmaterialien zu verwenden und allenfalls autonom an sie herangetragene unabhängige Forschungsvorhaben zu unterstützen, die einen Bezug zur Stiftungsgeschichte aufweisen. Vor diesem Hintergrund sieht sich die Stiftung auch nicht berufen, pauschal irgendwelche „historischen Wahrheiten“ zu propagieren, zu bestreiten oder aus ihrer zwangsläufig subjektiven Befangenheit zu bewerten, sondern auf den wissenschaftlichen Diskurs oder wissenschaftliche Veröffentlichungen Dritter zu verweisen, Kriterien für die Güte wissenschaftlicher Forschung in Erinnerung zu rufen oder zu einem Blick auf die Quellenlage für eine eigenständige Meinungsbildung einzuladen.*

*Dies gilt auch für die von dem emeritierten Hannoveraner Romanisten Prof. Dr. Dirk Hoeges im Selbstverlag herausgegebenen Schriften, in denen er eher essayistisch seine Sichtweise auf Alfred Toepfer und dessen Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus ausführt. Diese Ausführungen müssen sich nicht am Urteil der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., sondern dem der geschichtswissenschaftlichen Forschung messen lassen.*

**2. Es fällt auf, dass der Alfred Toepfer-Stiftung sehr daran gelegen ist, ihren Gründer als „großen Europäer“ erscheinen zu lassen. Wenn man aber Toepfers Aussagen aus den 20er und 30er Jahren liest, stellt man fest, dass Toepfer keineswegs ein Europa meinte, wie wir es heute verstehen, sondern vor allem die Förderung deutschsprachiger Minderheiten in anderen europäischen Ländern – was dann eher eine Art „Pan-Germanismus“ wäre, der exakt in die Ideologie der Nazis passt. Wie stehen Sie dazu?**

*Zu Frage 2:*

*Die Fragestellung überrascht in zweierlei Weise: Zum einen ist es weder Absicht noch bei kritischer Selbstreflexion erkennbar, dass die Stiftung versuchen würde, Toepfer als „großen Europäer“ erscheinen zu lassen. Weder der Internetauftritt der Stiftung noch etwaige Stiftungspublikationen der letzten Jahre stützen diese Wahrnehmung. Jedem aufmerksamen Leser wird eine deutliche Distanzierung zur Person des Stiftungsgründers in dem oben zu Frage 1 skizzierten Sinne auffallen. Die Formulierung „großer Europäer“ ist – allerdings extrem aus dem Zusammenhang einer kritischen Befassung mit der Vita Toepfers gerissen – allein in einem Vortrag zu finden, den der Historiker Hans Mommsen im Jahre 2007 aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der Stiftung gehalten hat und der zu Dokumentationszwecken auf der Internetseite der Stiftung in vollem Wortlaut publiziert ist.*

*Die Frage überrascht zudem, weil es offensichtlich ist, dass Toepfer in den 1920er und 1930er Jahren noch nicht das Europa, wie es heute verstanden wird, gemeint hat und meinen konnte. Der europäische Gedanke in seiner heutigen Verfasstheit als Friedens-, Menschenrechts- und Wirtschaftsordnung ist doch maßgeblich aus der leidvollen Erfahrung zweier Weltkriege entstanden. Der heutigen Stiftungsarbeit ist im Übrigen jegliche Form von „Pangermanismus“ fremd.*

**3. Wie beurteilen Sie die Rolle, die Toepfer beim Aufbau von Naziorganisationen in Österreich gespielt hat (Bereitstellung von Logistik, Networking etc.)?**

*Zu Frage 3.:*

*Ob und gegebenenfalls welche Rolle Alfred Toepfer als Person neben der Überlassung seines Guts Kalkhorst an den VdA und persönlichen Kontakten zu österreichischen Nationalsozialisten (erstmalig dargestellt bei Jan Zimmermann, Von Jugendherbergen zu europäischen Kulturpreisen, in: Alfred Toepfer, Stifter und Kaufmann, Hamburg, 2000, S. 205 ff.) tatsächlich beim Aufbau von Naziorganisationen in Österreich gespielt hat, ist unseres Wissens nach bislang kaum wissenschaftlich erforscht. Auch die Publikationen von Herrn Prof. Hoeges geben bis auf diesbezügliche Behauptungen hierzu bedauerlicherweise keinen Aufschluss; eine eigene Quellenarbeit dazu fehlt. Jeden eigenständigen, quellenbasierten Forschungsbeitrag zu diesem Thema würde die Stiftung ausdrücklich begrüßen.*

**4. Die meisten der lobenden Werke über den Stifter Alfred Toepfer wurden offenbar von Menschen verfasst, die auf die eine oder andere Art mit der Stiftung verbunden sind oder bezahlt wurden. Ist das nicht eine Art „gekaufte Apologie“ zur „Schönung“ einer Nazi-Biographie?**

*Zu Frage 4.*

*Auch diese Frage überrascht. Uns sind aus den letzten Jahren keine „lobenden Werke“ über Alfred Toepfer bekannt, erst recht keine, deren Erscheinen die Stiftung gefördert oder die die Stiftung herausgegeben hätte. Hier wäre eine konkrete Benennung der von Ihnen als „lobend“ wahrgenommenen Publikationen für eine Beantwortung Ihrer Frage hilfreich. Einen Historikerband oder eine Monographie, die Toepfers Verstrickungen in der Nazizeit darstellt und - wie etwa seine Beziehungen zu Edmund Veesenmayer oder Hans Joachim Riecke - detailliert belegt, als „gekaufte Apologie“ oder „Schönung einer Nazi-Biographie“ zu klassifizieren, mutet etwas wundersam an.*

**5. Es fällt ebenfalls auf, dass bis zu und während des Krieges die Kulturpreise der verschiedenen Stiftungen vor allem an solche Künstler vergeben wurden, die genau diesen von Toepfer propagierten „Pangermanismus“ vertreten haben. Stärkt dies nicht den Verdacht, dass es sich bei Toepfer keineswegs um einen „großen Europäer“, sondern vielmehr um einen überzeugten deutschen Ultranationalisten handelte?**

*Zu Frage 5:*

*Dieser Sachverhalt Toepfer'scher Kulturpreispolitik ist umfassend in dem Ihnen übersandten, von der Stiftung herausgegebenen Buch „Die Kulturpreise der Stiftung F.V.S. 1935 - 1945“ von Dr. Jan Zimmermann, Hamburg, 2000 behandelt worden. Die dort dargestellte Preispolitik ist zweifelsohne als extrem nationalistisch und die Kulturpolitik der Nationalsozialisten flankierend einzuordnen. Prof. Hoeges hat dieses Buch allem Anschein nach intensiv als Quelle genutzt, es jedoch leider in keinem Literaturverzeichnis seiner beiden erwähnten Schriften aufgeführt.*

**6. Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass nach dem Krieg zahlreiche hohe SS-Führer Unterschlupf in den Unternehmungen von Alfred Toepfer fanden und dort zum Teil wichtige Rollen übernahmen (Hans-Joachim Riecke et al.)? Was dies nicht der Versuch, auch nach dem Krieg die alten Nazi-Seilschaften zu schützen und weiter aktiv zu halten?**

*Zu Frage 6:*

*Hierzu ist auf den Text „Die Stiftung in ihrer Verantwortung“ zu verweisen, der seit Jahren in dieser Fassung auf der Website der Stiftung wiedergegeben ist. Vgl.: <http://toepfer-stiftung.de/geschichte/stiftung-in-der-verantwortung/>. Dort hat sich die Stiftung eindeutig von den „Verstrickungen Alfred Toepfers in der Zeit des Nationalsozialismus sowie seiner Unterstützung für Vertreter des Regimes in der Nachkriegszeit distanziert und diese uneingeschränkt bedauert.“*

*Die Darstellung in dem von der ZEIT Stiftung herausgegebenen Buch „Alfred Toepfer“ von Dr. Jan Zimmermann, Hamburg 2008, S. 138 - 147 stellt diesen Komplex Toepfer'scher Protektion und Fürsprache für Nazi-Täter und Mitläufer transparent und auf dem Stand der Forschung dar. Ob dagegen Toepfer versucht hat, alte Nazi-Seilschaften nicht nur zu schützen, sondern darüber hinaus auch aktiv zu halten, dazu fehlen unseres Wissens nach belastbare Forschungserkenntnisse.*

**7. Warum verleiht die Stiftung heute keine Preise mehr in Frankreich und anderen westeuropäischen Ländern? Ist dies nicht die Fortführung der „pangermanistischen“ Ausrichtung des Werks von Alfred Toepfer?**

*Zu Frage 7:*

*Die Stiftung fördert sehr wohl in Frankreich und westeuropäischen Ländern. So hat sie zuletzt 2012 die französische Designerin Katell Gélébart und 2009 den belgisch-marokkanischen Choreographen Sidi Larbi Cherkaoui mit ihrem KAIROS-Preis ausgezeichnet; sie vergibt jährlich zusammen mit der Académie de Berlin das sogenannte „Voltaire-Stipendium“ nach Frankreich und unterstützt in regelmäßigen Abständen den Verband der Deutsch-Französischen Gesellschaften (VDFG/FAFA) bei der Vergabe eines Theaterpreises für Schüler in Frankreich und Deutschland (vgl.: <http://www.vdfg.de/vdfg-schreibt-den-jugendtheaterpreis-2015-aus/>). Eine „pangermanistische“ Ausrichtung ist in dieser Arbeit für uns nicht erkennbar.*

**8. Wenn die Stiftung, wie Sie sagen, sich auch kritisch mit der Person und dem Wirken von Toepfer auseinandersetzen will, warum geht sie dann nicht klarer auf das Buch von Prof. Hoeges ein? Auf der Internet-Site der Stiftung, unter „Debatten zur Stiftungsgeschichte“, wird sein Buch „Die Menschenrechte und ihre Feinde“ eher schwammig dargestellt („... setzt sich mit Alfred Toepfer und der Stiftung FVS auseinander...“) - statt klar zu sagen, dass hier ein historisches Werk vorliegt, das den Stifter kritisch mit dessen aktiver Rolle im III. Reich betrachtet? Wäre das nicht ein Beitrag zu einer wirklich kritischen Auseinandersetzung?**

*Zu Frage 8:*

*Die Stiftung hat auf das Buch „Die Menschenrechte und ihre Feinde“ von Prof. Hoeges auf ihrer Website keineswegs „schwammig“, sondern ebenso klar wie auf den Beitrag von Prof. Reulecke oder das Buch von Herrn Wigbert Benz hingewiesen. Korrekte bibliographische Daten – bei Prof. Hoeges selbst zum Beispiel keineswegs eine Selbstverständlichkeit – ermöglichen dem interessierten Leser, sich durch die Lektüre der Originalquellen ein eigenes, durch keine Kommentierung der Toepfer Stiftung getrübtetes Urteil zu bilden. Insoweit sei auch auf die Beantwortung der Frage 1 verwiesen.*

**9. Wenn man die zahlreichen Werke, die Sie mir freundlicherweise überlassen haben, anschaut, stellt man fest, dass ein enormer Aufwand betrieben wurde, um Alfred Toepfer als eine Person darzustellen, die dem Nazi-Regime kritisch bis feindlich gegenüber stand. Doch seine enge und engste Vernetzung mit führenden Nazis (mehrwöchige Ferientaufenthalte von Nazi-Größen auf seinen Gütern, Interventionen von „ganz oben“ bei gelegentlichen Problemen wie dem Ankauf von Gütern etc.) zeigt, dass er tief in den Nazi-Apparat eingebunden war. Warum ist die Geschichtsbetrachtung der Stiftung nicht so, dass man einräumt, dass Toepfer eine solche Vergangenheit hatte, sich aber nach dem Krieg geläutert hat und von da an sein Werk in den Dienst der „wirklichen europäischen Idee“ gestellt hätte?**

*Zu Frage 9:*

*Auch diese Frage überrascht. Helfen Sie uns festzustellen, wo genau und in welchen der überlassenen Werken „ein enormer Aufwand betrieben wurde, um Alfred Toepfer als eine Person darzustellen, die dem Nazi-Regime kritisch bis feindlich gegenüber stand“? Vielmehr ist doch diesen Publikationen genau die von Ihnen konstatierte „enge und engste Vernetzung mit führenden Nazis“ zu entnehmen.*

*Alle Ihnen überlassenen Werke bieten ein differenziertes Bild, das die im Umgang mit Biographien häufig auftretende Sehnsucht nach Schwarz und Weiß nicht wirklich bedienen kann.*

*Gegen die von Ihnen ersehnte Geschichtsbetrachtung der Stiftung spricht leider schon die oben angesprochene Tatsache, dass Toepfer auch in der Nachkriegszeit Menschen, die durch ihre Mitwirkung an den Nazi-Verbrechen schwerstens kompromittiert waren, unterstützte oder schützte. Ein einzelner Akt der Läuterung ist bedauerlicherweise nicht erkennbar, wohl aber, dass Toepfer in der Nachkriegszeit in seinem stifterischen Engagement sodann auch viele Anliegen der deutsch-französischen Aussöhnung, der europäischen Verständigung wie auch völkerverbindender Anliegen gefördert hat, die wohl der „wirklichen europäischen Idee“ in dem von Ihnen geschilderten Sinne gedient haben mögen. Verweise auf Verdienste Toepfers als Stifter und Mäzen in der Nachkriegszeit sollen und können aber die zuvor genannten Fakten nicht relativieren, sie sind Teil einer Gesamtschau.*

**10. Warum besteht ein solches Interesse, Alfred Toepfer im Nachhinein so darzustellen, als sei er kein wichtiges, funktionierendes Rad im Nazi-Apparat gewesen? Man gewinnt den Eindruck, als sei es die Hauptaufgabe der Stiftung, den Lebenslauf von Alfred Toepfer zu „schönen“. Was ist der Grund dafür? Heute, 70 Jahre nach Kriegsende, ist doch die Frage der individuellen Schuld einzelner Personen überhaupt kein Thema mehr – niemand kann heute mehr individuelle oder moralische Vorwürfe mehr erheben, da auch niemand von uns, der nicht zu dieser Generation gehört, tatsächlich beurteilen kann, unter welchen Zwängen einzelne Personen in dieser Zeit standen. Wieso werden derartige Mittel darauf verwendet, eine einzelne Person so lange Jahrzehnte nach den Geschehnissen „reinzuwaschen“? Könnte sich die Stiftung nicht einen wissenschaftlicheren, objektiveren Umgang mit dieser Periode leisten?**

*Zu Frage 10:*

*Völlig unklar ist, was Ihre Wahrnehmung auslöst, die Hauptaufgabe der Stiftung heute sei, den Lebenslauf von Alfred Toepfer zu „schönen“ und die Stiftung verwende ihre Mittel darauf, Toepfer „reinzuwaschen“. Diese Hypothese hat mit der Realität der aktuellen Stiftungsarbeit gar nichts zu tun, tatsächlich werden heute die Mittel der Stiftung nachweisbar in über 25 Projekten und Programmen ausschließlich für die oben geschilderten satzungsgemäßen Zwecke eingesetzt. Auch an dieser Stelle sei auf die einleitende Klarstellung zu Frage 1 verwiesen.*

**11. Ist nicht genau diese „Geschichtsschönung“ der Grund dafür, dass die Polemik um die Person Alfred Toepfer seit Jahrzehnten anhält (ein einzigartiger Vorgang in der deutschen Stiftungslandschaft)?**

*Zu Frage 11:*

*Der Vorwurf der „Geschichtsschönung“ ist – anders als zu Lebzeiten Toepfers oder in den Jahren unmittelbar nach seinem Tod – für die Stiftung heute nicht mehr nachzuvollziehen. Die von Ihnen wahrgenommene „Polemik“ um die Person Alfred Toepfers ist für uns vor allem Ausdruck einer lebendigen Diversität und Meinungsfreiheit. So anstrengend es ist, wenn man wieder und wieder dieselben berechtigten Fragen und Nachfragen beantworten muss und so irritierend es zuweilen scheint, wenn Menschen sich vor allem in ihren Klischees bestätigt sehen wollen, so bleibt es aus unserer Sicht – gerade angesichts der totalitären deutschen Vergangenheit – alternativlos, für diese Freiheit als europäischen Wert zu streiten.*